

Das Filmfestival geht auf Reisen

Biel Eine Fortsetzung, ein Abschied und drei Neuigkeiten. Das Festival du Film Français d'Helvétie, einer der grössten kulturellen Anlässe der Stadt, findet Mitte September zum 16. Mal statt.

Raphael Amstutz

In den letzten drei Jahren haben die Verantwortlichen des Festivals du Film Français d'Helvétie (FFFH) einen Festivalableger in Bern installiert. Nun wird das Projekt in dieser Form nicht weitergeführt. Obwohl es ein Erfolg war (2000 Besucherinnen und Besucher im vergangenen Jahr), wie das FFFH betont.

Der Entscheid geht auf die Stadt Bern zurück, die die Subventionen für das FFFH nicht erneuern wollte. Die Subventionspolitik funktioniert nach dem Subsidiaritätsprinzip.

Das heisst, wenn sich der Kanton, die Stadt oder die Burgergemeinde nicht für ein Kulturprojekt einsetzen, gewähren auch die anderen Partner keine Fördermittel. «Dies ist der Fall bei unserem Projekt», so Festivaldirektor Christian Kellenberger, «das vom Kanton und der Burgergemeinde weiter unterstützt worden wäre.»

Einmal quer durch den Kanton

Im vergangenen Dezember kündigte das Stadtbüro Kulturamt an, sich aufgrund der beschränkten Finanzen auf andere Projekte zu konzentrieren. Dem Projekt sei leider keine fünfjährige Eingewöhnungsphase gewährt worden, so Kellenberger. Es bleibe der Trost, viel gelernt zu haben. Das Thema Zweisprachigkeit bleibe für das FFFH aber natürlich eine Herzensangelegenheit.

Deshalb ist «FFFH auf Reisen – La rencontre des cultures – Die Begegnung der Kulturen» ins Leben gerufen worden. In Bern, dem ersten Etappenort, wird das Projekt, das alle Altersgruppen ansprechen will, am Freitag, 18. September, parallel zum Auftakt des FFFH in Biel und mit einem prominenten Gast lanciert. Die Veranstaltung, die zusammen mit dem Forum für Zweisprachigkeit konzipiert wurde, macht im Kanton Bern siebenmal Halt, um aktiv die Zweisprachigkeit zu fördern.

Sieben Orte, sieben Kinos

«FFFH auf Reisen» wird die deutschsprachigen Regionen des Kantons besuchen und zwischen dem 18. September und dem 16. Oktober unterwegs sein. Eines der Ziele des Projekts ist es, der deutschsprachigen Bevölkerung einen besseren Zugang zur französischsprachigen Kultur zu ermöglichen, erklärt Kellenberger. Alle Filme werden deutsch untertitelt sein.

Weil das Kino gerne auch als «siebte Kunst» bezeichnet wird, ist das FFFH in sieben Städten in sieben Kinos zu Gast,



Die Verantwortlichen erhoffen sich, wie im vergangenen September, auch bei der 16. Ausgabe volle Säle. © FFFH - GUILLAUME PERRET

zeigt sieben Vorpremierer und veranstaltet sieben Kurzfilm-Workshops für Schulen. «Möglicherweise legt das FFFH auch noch im Berner Jura eine Halt ein, als Dank für sein treues Publikum», so Kellenberger.

Unternehmen gesucht

Im Kanton Bern, hauptsächlich in Biel, fanden zahlreiche **Schulvorführungen** statt. 2019 nahmen knapp 3000 Schülerinnen und Schüler teil. Damit das **Festival für Schulen** weiterbestehen kann, sucht das FFFH Unternehmen, die dieses Projekt unterstützen wollen. Das Festival läuft durch das Jahr hindurch weiter: So führte das FFFH zusammen mit dem Forum für die Zweisprachigkeit im Februar eine **Sonderveranstaltung für die BFB** (Bildung Formation Biel-Bienne) mit einem Kurzfilm-Workshop durch. *raz*

Link: www.fffh.ch

Die Veranstaltung wird von mehreren Seiten unterstützt; den kantonalen Behörden, privaten Partnern, dem erwähnten Forum für die Zweisprachigkeit und dem FFFH. Die Durchführung ist für drei Jahre garantiert.

Blieben wird hingegen das kostenlose Festival Off, das im vergangenen Jahr im Bieler Farelhaus seine Premiere feierte und von rund 1500 Menschen besucht wurde. Am Wochenende vom 19./20. September sind erneut zahlrei-

Cinécivic: Preisverleihung erstmals in Biel

Cinécivic ist ein nationaler Wettbewerb für junge Menschen zwischen 10 und 25 Jahren. Ziel ist es, andere Jugendliche mit einem Plakat oder einem Film zum Wählen anzuregen. Der Wettbewerb wird von vielen französischsprachigen Kantonen unterstützt, zudem auch vom Kanton Bern. FFFH-Direktor Christian Kellenberger ist seit drei Jahren Mitglied der Jury, die Filme aus der Kategorie der 17- bis 25-Jährigen auswählt. Die 2017 im Rahmen des FFFH initiierte Veranstaltung Cinécivic steht dieses Jahr wieder auf dem Programm, um die mutigsten Berner Jungfilmerinnen und

Jungfilmer auszuzeichnen und andere zu ermuntern, ihrem Beispiel zu folgen. Die Preisverleihung wird dieses Jahr erstmals in Biel durchgeführt, organisiert vom FFFH. 450 bis 500 Personen werden am Donnerstag, 29. Oktober, im Theater Nebia erwartet. Im Lauf der fünf Ausgaben des Wettbewerbs haben die Teilnehmenden insgesamt rund 170 Filme (à 30 bis 90 Sekunden) gedreht und 500 Plakate gestaltet. Die Gewinnerplakate werden an öffentlichen Plakatwänden ausgestellt, die Filme laufen an Schweizer Festivals und an Staatsbürgerfeiern. *raz/mt*

che Workshops zu filmrelevanten Themen geplant.

So werden Tierdresseurinnen, Visagisten, Synchronsprecherinnen, Animationsfilmer oder Virtual-Reality-Spezialisten ihr Wissen teilen. Zudem wird es interaktive Filmvorführungen geben. Das detaillierte Programm wird im Juni veröffentlicht.

Die Herausforderung sei gross gewesen, so Kellenberger, ein solches Projekt auf die Beine zu stellen. Die Sache sei ein Erfolg geworden und dank den positiven Rückmeldungen würden wieder mehrere Unternehmen sowie lokale und kantonale Behörden mitmachen, sagt der Festivaldirektor. Das Budget beträgt rund 80 000 Franken (gegenüber rund 100 000 Franken im vergangenen Jahr).

Die Schule, das Studi-Abo

Neben dem «Reise-Projekt» des FFFH sind gestern noch zwei weitere Neuigkeiten präsentiert worden: Seit den Anfängen realisiert Sébastien Kühne die Trailer des FFFH. Für den Trailer der 16. Ausgabe arbeitet das Festival im Bereich Ideenfindung und Drehbuch eng mit der Ecal, der Ecole cantonale d'art de Lausanne, zusammen. Unter anderem wird der Schweizer Regisseur Antoine Russbach, der 2019 für «Ceux qui travaillent» drei Schweizer Filmpreise erhielt, die Studierenden coachen.

Um die Vorstellungen für Studierende erschwinglicher zu machen, bietet das FFFH neu ein Studi-Abonnement an: Für insgesamt 60 Franken können damit fünf Tickets bezogen werden.

«Ich umarme euch»

Zum Schluss zeigten die FFFH-Verantwortlichen einen öffentlichen Brief, der die junge Regisseurin Mélanie Auffret geschrieben hat, die mit «Roxane» im vergangenen Herbst in Biel zu Gast war. «Vom Schreiben bis zum Schneiden eines Films dauert es Monate. Aber bei so einem Publikum vergisst man alle Mühe und will sofort weitermachen. Liebes Bieler Publikum, du hast mich bezaubert. Deine Aufmerksamkeit, deine Freundlichkeit und dein Sinn für Humor lassen mich immer noch lächeln (...). Ich umarme euch.»

Info: Die 16. Ausgabe des Festivals findet vom 16. bis 20. September statt. Das Programm steht anfangs September. Bereits am Mittwoch, 29. April, führt das FFFH den Spezialanlass für die Festival-Freude durch. Welche Vorpremiere zu sehen ist, wird im März bekanntgegeben. Alle Infos unter www.fffh.ch/freunde

Schurke, Gott und der Teufel: Max von Sydow ist tot

Film Starregisseur Ingmar Bergmann machte ihn berühmt. Noch im hohen Alter spielte er in «Star Wars» und «Game of Thrones» seine jungen Kollegen an die Wand. Am Sonntag ist Max von Sydow im Alter von 90 Jahren gestorben.

Max von Sydow spielte Schurken, Könige, Nazis, Gott, den Teufel und Sigmund Freud. Der gebürtige Schwede war einer der ganz Grossen in der Welt des Films – in vielerlei Hinsicht. Mit seinen über 1,90 Metern Körpergrösse überragte von Sydow die meisten seiner Schauspielkollegen. Mit seinem Spiel beeindruckte er auch noch als Greis Hollywood und die Welt.

Von Beginn seiner Karriere an schreiben viele dem Schauspieler eine fast mysteriöse Präsenz zu. Die hagere Figur, die tiefe, kräftige Stimme, die leicht vorgeschobene Unterlippe, zum Schluss die tiefe Furche zwischen den Augenbrauen: Von Sydow hat mit seinem Körper Geschichten erzählt. In der Verfilmung von Jonathan Safran Foers Best-

seller «Extremely Loud & Incredibly Close» spielt er 2011 einen Stummen mit einer solchen Intensität, dass er mit 83 Jahren noch einmal für einen Oscar nominiert wird.

Die wichtigste Zeit seiner Karriere

Der Hüne geht leer aus, wie auch ein Vierteljahrhundert davor schon, als er für seine Rolle in dem Bille-August-Film «Pelle erobrerer» (1987) als bester Hauptdarsteller für den Preis vorgeschlagen ist. Da ist von Sydow schon mehrere Jahrzehnte im Geschäft, hat mit Woody Allen («Hannah And Her Sisters», 1986), David Lynch («Dune», 1984) und vor allem Star-Regisseur Ingmar Bergman («Det sjunde inseglet», 1957) zusammengearbeitet.

Die Zeit mit dem Schweden nennt er in der Zeitung «Expressen» die «ohne Zweifel wichtigste Zeit meiner Karriere», auch wenn er nicht immer der Star und noch seltener der Held des Films war. Für Bergman spielt er etwa in «Vargtimmen» und «Skammen» (1968) an der Seite von Liv Ullmann. «Berg-



Max von Sydow starb am Sonntag im Alter von 90 Jahren. KEYSTONE

man zu treffen, war das wichtigste Ereignis meines Lebens», sagt von Sydow der dänischen Zeitung «Berlingske». «Ich habe ihn bewundert und grosse Verantwortung gegenüber den Aufgaben gespürt, die er mir gegeben hat.»

In über 100 Filmen und Fernsehserien ist von Sydow im Laufe seiner weit über ein halbes Jahrhundert langen Karriere zu sehen, streift dabei fast jedes Genre. In Hollywood dreht er unter Regisseuren wie Martin Scorsese («Shutter Island», 2010) und Steven Spielberg («Minority Report», 2002). Auch für Wim Wenders («Bis ans Ende der Welt», 1991) steht von Sydow vor der Kamera.

Zahlreiche Auszeichnungen

1988 bekommt der Schauspieler den Europäischen Filmpreis, 1995 den Grimme-Preis. Zweimal ist er für einen Golden Globe nominiert, unter anderem für seine Rolle als Priester in dem Klassiker «The Exorcist» (1973). Auf dem Filmfestival in Cannes wird er 2002 für sein Lebenswerk geehrt. Doch

da ist seine Karriere längst nicht zu Ende. In dem Star-Wars-Kinofilm «The Force Awakens» (2015) ist von Sydow genauso dabei wie in der Kultserie «Game of Thrones» (2016). Trotzdem seien die Rollen im Alter dünner geworden, beklagt er einmal gegenüber dem britischen «Guardian»: «Wenn du älter wirst, bekommst du die alten Charaktere angeboten, und sehr oft sterben alte Leute mitten im Drehbuch. Es ist traurig, aber nicht sehr interessant.»

Seine wichtigste Begleiterin ist seine zweite Frau, die französische Filmemacherin Catherine Brelet. «Catherine ist die ganze Zeit bei mir. Wir reisen zusammen, gehen zusammen spazieren, schlafen zusammen. Wir sind nie getrennt», sagt von Sydow dem «Expressen».

Dass er 2002 auch die französische Staatsbürgerschaft annimmt, kommt bei den Schweden nicht gut an. Boulevardmedien werfen ihm vor, mit seiner Heimat zu brechen. Aber von Sydow beteuert zu dem Zeitpunkt: «Ich liebe Schweden.» *sda*